

kannten Quellen zur Beurteilung für nicht ganz ausreichend hielt. W. Trusen, der als Kanonist und Historiker soeben eine eingehende Forschungsarbeit über den Prozeß gegen Eckhart vorlegte, wobei vermutlich alle Quellentexte benützt wurden, ist dagegen der Ansicht, daß sich eine überzeugende Bewertung erreichen läßt. (W. Trusen, *Der Prozeß gegen M. E.*, Paderborn 1988; 17). – Meister Eckhart, der seinen Widerruf unrichtiger Sätze in Köln bereits öffentlich ausgesprochen hatte und dies in Avignon wiederholte (Trusen 120) mußte am Ende lediglich die Beanstandung von 28 Sätzen mit unterschiedlicher Qualifikation hinnehmen. Seine Kirchentreue, die mitunter bezweifelt oder abgelehnt wurde, steht außer Zweifel (Koch I, 207). Eckhart läßt sich als ein hervorragender Pariser Lesemeister erkennen, der auch ein großer Lebemeister gewesen ist. C. BECKER S. J.

NIKEPHOROS BLEMMYDES. *A Partial Account*. Introduction, Translation and Notes by *Joseph A. Munitiz* (Spicilegium Sacrum Lovaniense; Etudes et Documents 48). Leuven: Spicilegium Sacrum Lovaniense 1988. XVI/154 S.

Der englische Jesuit und Byzantinist, der uns vor wenigen Jahren (1984) schon eine kritische Neuedition der Autobiographie des Blemmydes vorgelegt hat, ist nochmals zum selben Text zurückgekehrt, um durch eine gut kommentierte englische Übersetzung (eine Teilübersetzung I. Ševčenkos lag schon vor) sein erstes Werk zu vollenden und zu krönen. Dabei verzichtet er (nach Aussage des Vorworts: VII f.) auf eine breite geistesgeschichtliche Einordnung des Autors, um in schon bekannt minuziöser Detailanalyse frühere Forschungsergebnisse (z. B. die Chronologie nach A. Heisenberg) zu präzisieren (14–28). Im Anhang sind noch ein „Offener Brief“ des Blemmydes (nach 1254) in Übersetzung (139–143) sowie Emendationen zum griechischen Text (143 f.) beigegeben. Die üblichen Indices (Hl. Schrift, Namen und Sachen: 145–154) beschließen den Band. An kleinen Versehen fielen mir nur auf: die uneinheitliche Schreibweise des französischen Assumptionisten A. Failler (vgl. die Fundstellen im Register) sowie in der „Select Bibliography“ (X–XV) der Titel: Barvinok, Nikifor Blemmid i ego sočinenija (XI). – Das Buch besitzt einen hohen wissenschaftlichen Wert, der seine Aufnahme in die renommierte Löwener Reihe voll rechtfertigt. G. PODSKALSKY S. J.

KAKRIDIS, IOANNIS, *Codex 88 des Klosters Dečani und seine griechischen Vorlagen*. Ein Kapitel der serbisch-byzantinischen Literaturbeziehungen im 14. Jahrhundert (Slavistische Beiträge 223). München: Sagner 1988. X/362 S.

Diese Bonner Dissertation (Slavistik, Prof. H. Keipert) beschäftigt sich mit einem interessanten und bisher kaum aufgegriffenen Thema, nämlich dem Verhältnis slavischer (Erst-)Übersetzungen zu den entsprechenden byzantinischen Texten; dabei zeigt sich, im vorliegenden Fall am Beispiel der jeweiligen Vorkämpfer im Palamitenstreit (Barlaam von Seminara und Gregorios Palamas), daß die slavische Übersetzung z. T. Textpassagen bzw. Textformen enthält, die uns im byzantinischen Original (einer späteren Redaktion) verlorengegangen sind, aber ein ganz neues Licht auf die einzelnen Phasen des Palamitenstreits werfen. – Der Verf. untersucht die handschriftliche Überlieferung (7–32) mehrerer serbischer Codices, wobei die im Titel genannte Handschrift Dečani (ca. 1355–1370) den ältesten und bedeutendsten Textzeugen darstellt (d. h. zugleich, daß der kürzere slavische Text der ursprüngliche gegenüber dem längeren und späteren griechischen Text ist). Da K. den theologischen Zusammenhängen nicht ausweicht, sondern sie löblicherweise sehr klar und zutreffend miteinbezieht, konnte es nicht ausbleiben und ist doch im Rahmen der griechischen Theologie unserer Tage ein großes Novum, daß er den höheren theologisch-systematischen Rang Barlaams gegenüber Palamas erkannte und herausstellte (33–141). Neben einigen Annexen zu sonstigen Texten folgt dann noch eine detaillierte kodikologische Untersuchung des Codex Dečani 88, auch im Hinblick auf seine Orthographie und Morphologie (177–217), sowie eine Analyse seiner Übersetzungstechnik (218–260). – Insgesamt handelt es sich um eine sowohl inhaltlich wie formal (Stil!) bestechende Promotionsarbeit, die noch Größeres von ihrem Autor für die Zukunft erhoffen läßt. G. PODSKALSKY S. J.